

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

397 (29.8.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittwochblatt

Verleger: Dr. 555

Notationsdruck und Verlag der Badenia N. G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Wochenausgabe: 10 Pf. (Sonntagsausgabe: 20 Pf.)
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Familien: Dr. Wenzel
für den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Wenzel, für Anzeigen und Bekanntheit:
H. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:
Die achtb. Kolonelle 25 Pf., Resten
men 10 Pf., je mit 10% Leertext
zu schlagen. Bei Wiederholung Nachschlag
nach Tarif. — Anzeigen werden
alle Anzeigenaktionen. — Schlag des
Anzeigen-Annahmes norm. 1/3 Uhr
12 Uhr nachm. 1/3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Nachrichten.

Konferenz in Interlaken.
Sta. In Interlaken
Internationale Sozialisten
des zu interner Besprechung
en versammelt. Nähere
über diese Konferenz nicht

Freidentisten.
Laut Stampa haben in
Präsident Orlando und
Parlamentariern aus der
die längt nach Italien ge
Nationalitätenfrage

Verurteilung Malveys.
Bei der vorgestrigen
erhob das Exekutiv-
Partei sehr energische
die Verurteilung
einer Lageordnung den
situation sollten sich zum
und den reaktionä-

Ministerpräsident über
Neutralität.

(W.A.) Staatsminister
gestern anlässlich der
Storings-Neuwahlen eine
in der er ausführte: Das
Bündnis, durch den zu
werden könnten, wird
einer. Ein solcher Bündnis
die Neutralen antreiben
sollte jetzt soweit gekom-
nicht nur zwischen
auch zwischen den Nationen
sicherheit werden können.
dieses Krieges sein, so
auf. Wenn man teilweise
die sollen den Frieden
vermitteln, so ist hier-
antworten: Wir wollen
aber nur, wenn beide Par-
teien sind wir aber noch
der Fall ist, können wir
uns einmischen. Vor-
alle darin einig sein,
Verhandlungen so gut in
vermeiden können, in den
Tatsächlich sind es auch
erlangen, daß wir auf
sich. Es ist wunderbar,
der Vernunft und Beson-
ner Forderung, noch dazu
geben können, denn man
nd, das neutral bleiben
nd, seine Neutralität zu
re Neutralitätsweiser nicht
ber längt in den Krieg
Davon bin ich fest über-

Versehen oder Absicht?

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat im An-
schluß an die Rede Cecil's einen Kommentar ver-
öffentlicht, der zu einigen Bemerkungen Anlaß gibt.
Sie schrieb, wie bereits berichtet:

Lord Cecil bezeichnet die Rede des Staatssekretärs
Dr. Solf als einen Fortschritt. In welchem Sinne er
das meint, ergibt sich aus dem „Friedensprogramm“,
das er später entwickelt und das darauf hinausläuft,
Deutschland seine Kolonien zu rauben und ihm eine
willige Niederlage zu bereiten.

Nach Cecil irrt sich, wenn er glaubt, daß die Rede des
Staatssekretärs Solf ein Fortschritt auf diesem Wege sei!
Wir wollen und werden unser weltpolitisches Recht auf
Freiheit und Autonomie nie und nimmer verzichten
lassen. Die Durchsetzung dieses Rechtes ist unser Ziel
und unsere Bedingung für den Frieden. Es ist zu
bedauern, daß die Kundgebung Lord Robert Cecil's auf
dem Wege zu einem solchen gerechten Frieden einen ent-
scheidenden Rückschritt bedeutet.

Wir überschätzen den Wert der Cecil'schen Aus-
sicherungen durchaus nicht. Indessen dürfte doch
wohl geprüft werden, ob es nötig gewesen ist, in
dieser kritischen Stunde das Trennende hervorzuheben,
wie das in dem offiziellen Organ geschieht. Es ist
faum acht Tage her, daß der Kolonialstaatssekretär
und Prinz Max sich bemüht, durch ruhige Dar-
legung des deutschen Standpunktes die Basis für
eine fruchtbringende Diskussion der leitenden Staats-
männer zu finden. Wenn nun mit so ungezügelter
Blässigkeit die Brücke durch das offizielle Organ
wieder abgebrochen wird, so scheint das nicht in der
Richtung der Intentionen zu liegen, die den Ko-
lonialstaatssekretär und den Prinzen Max von Baden bei
ihren Reden leiteten. Das schroffe Vorgehen des
offiziellen Organs ist um so weniger verständlich,
als nach Cecil sich sowohl in Form wie Inhalt einer
gemäßigten Sprache befleißigte, und zwar nach dem
übereinstimmenden Urteil der gesamten deutschen
Presse. Es dürfte da vielleicht von Interesse sein,
zu erfahren, in welcher Zusammenhang der Wilhelm-
straße dieser offizielle Kommentar gemacht ist. Der
offizielle Kommentar ist doch nicht etwa in dem Sinne
anzulegen, daß man die kaum dem Mund ent-
schlenen Worte zurückrufen möchte?

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 28. Aug., abends. (W.A. Amlich.)
Schließlich von Arras und erneute Durch-
bruchversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Ypern und nördlich der
Somme brachen englische Angriffe unter
schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme
und Dünkirchen Vorstöße vor unseren neuen Stellungen.
Französische Angriffe nördlich der Aisne wur-
den blutig abgewiesen.

Die Kriegslage im Westen.

Die Verkürzung der deutschen Front.

Unter der Überschrift „Der deutsche Rückzug“
wird in der Zeit. Stg. u. a. ausgeführt:
Die deutsche Führung scheint sich so wenig wie durch
Marshall Foch durch die Zurückhaltung der
Franzosen in ihrer planmäßigen Wahl und Einnahme
einer kürzeren Frontlinie bestreben zu lassen.
Sinn und Zweck dieses Rückzuges
sind naturgemäß zwei sehr verschiedene Dinge. Bis Mitte
Juli waren wir die Angreifer und standen überall an
den Punkten, an die uns der vorübergehende Angriff ge-
führt, und von dem aus der fünftägige Angriff weiter-
zuführen sollte. Dann ergriffen zuerst an der Marne, von
8. August ab an der Somme, die Entensere die Offen-
sive. Beide Male gelang ihnen eine erste Heberauslösung
und Einbeulung unserer Front. Dabei hätte es wahr-
scheinlich sein können, daß die deutsche
Gefechtsführung im großen und ganzen jene Angriffs-
front Marne—Dünkirchen—Maas—Aisne—Albert
wäre bereinigen wollen, so wäre ihr das gewiß nicht
unmöglich gewesen. An der Somme und in Flandern
haben unsere Divisionen in den letzten Jahren viel härter
überlegenen Kräften erfolgreich Widerstand geleistet.
Aber lohnte es sich, die fürchterlichen Wutopfer zu bringen,
die eine Verteidigung dieser langgestreckten, im Angriff
gerade erreichten Frontlinie erfordert hätte? Die deut-
sche Führung war nicht dieser Ansicht. Auch wenn die
nach Eröffnung der feindlichen Offensive ihr eigenes
Vorgehen wieder aufnehmen wollte, war ja ganz gleich-
gültig, ob dieser neue Angriffszug von der Marne oder
der Aisne, von einer weiter westlich oder weiter östlich
gelegenen Basis aus erfolgte. Man könnte sogar sagen,
daß gerade jede östlichere Basis für uns vorteilhafter
ist als die entferntere, weil sie zur Vorbereitung und
Ausbeulung des Angriffs kürzere Verbindungslinien
gibt. Die Hauptfrage ist, wir haben ja die großen An-
griffslinien nicht deshalb geführt, um Land zu erobern,
sondern um die feindliche Heereskraft zu schwächen; wo
das geschieht, ist für uns gleichgültig, solange es über-
haupt auf feindlichem Boden geschieht.

Nicht gleichgültig ist die Länge unserer Front.
Sowohl für die Aufgabe der Verteidigung selbst wie für
die Möglichkeit späterer Wiederaufnahme unseres An-
griffszuges. Die Abwehr so gewaltiger Stöße, wie
sie gegenwärtig von Engländern und Franzosen geführt
werden, beansprucht beträchtliche Kräfte. Aber je kürzer
die Abwehrfront wird, um so weniger Kräfte werden er-
fordert. Oberst G. hat gestern berechnet, daß die
deutsche Front bis zum Montag um 60 Kilometer ge-
kürzt werden ist und dadurch mindestens 25 Divisionen
ersparen konnte. Inzwischen hat gestern die deutsche
Führung den vorstehenden Vorschlag unserer
Front wiederum an der Somme, bei Chaunoy und an
der Aisne gekürzt. Daß die Franzosen danach das Trüm-
merfeld von Hoge Kamplos wieder besetzen konnten,
war ihnen eine verständliche Verteidigung patriotischer
Pflichte; militärisch ist es ohne Bedeutung.

Nicht gleichgültig ist die Methode unseres Widerstandes
für die Menschenopfer, die für ihn zu bringen sind.
Seit Hindenburg und Ludendorff die Leitung der deut-
schen Operationen auch im Westen übernommen haben,
ist immer energischer der Grundsatz durchgeführt worden:
nicht Gelände schützen, sondern Menschen schonen!
Natürlich ist auch das keine mechanische Regel. Es gibt
überall strategisch oder taktisch wichtige Punkte, die ge-
halten werden müssen. Aber im allgemeinen ist jenes doch
der unsere ganze Taktik beherrschende Grundsatz ge-
worden. Die englische Presse hat kürzlich erst einen deutschen
Befehl veröffentlicht, der in sehr entschiedenen Worten
ausführt, daß der Besitz irgend eines Geländepunktes
in der Regel gar keine Rolle spielen dürfe gegenüber der
Möglichkeit, Verluste zu vermeiden.

Die Kämpfe am 26. August.

Berlin, 28. Aug. (W.A.) Den Kämpfen, die
während des ganzen Tages des 26. August vor
der Front der Armee v. Below tobten, folgten am
7. Uhr abends an nochmals zwei Großangriffe
bei Worn und zwischen Ypern—Bapaume. Wäh-
rend bei Worn und Beaumont beide Angriffe abge-
schlagen wurden, drang der Engländer vorübergehend
weiter südlich bis zur Eisenbahn vor. Seine starken
Kräfte traten aus Bapaume heraus, in südwestlicher
Richtung zum Sturme an. Sie liefen in das vor-
züglich liegende Feuer der zum Teil direkt schießen-
den Batterien und stürzten bald unter schweren
Verlusten, gedrängt von der Infanterie, zurück.
Weiter südlich hatte der Feind sich an Bapaume schon
nicht herangearbeitet. Aber auch hier wurde er nach
erbitterten Kämpfen wieder geworfen. Die abgeschlagene
Infanterie wurde durch das von un-
seren Fliegern auf geleitete Artilleriefeuer gefaßt.
Alle Anstrengungen der Engländer, noch am 26. Au-
gust abends in Bapaume einzudringen, blieben er-
folglos. In gleicher Zeit wurde beobachtet, daß der
Gegner zwischen Courcelles und Le Cars sowie zwi-
schen Vigny und Bapaume Landgeschwader
bereitstellte. Sie wurden sofort unter Feuer ge-
nommen und die anrückenden Infanteriekolonnen
zerstört. Der sich hier entwickelnde Angriff wurde
auf diese Weise im Keime erstickt. Der Feind hat
nach diesen blutigen Verlusten in den Morgenstan-
den des 27. keine Angriffe hier nicht erneuert.

Die englischen Anstürme in der Sommegegend.

Berlin, 28. Aug. (W.A.) Schritt für Schritt
mühen sich die Engländer ab, die Somme-
mitte zurückzuerobern, woraus sie im März dieses
Jahres von übermächtigen deutschen Anstürmen so
eilig herangezogen wurden. Anders als die Eng-
länder versteht die deutsche Verteidigung die takti-
schen Vorteile der Artillerievorteile auszunutzen.
Nebes abgewonnene Dorf, das in Wirklichkeit
ja seit langem aus nichts besteht als einer Tafel mit
der Aufschrift: „Dies war Rogier's“ oder „Dies
war Markin's“ muß vom Feinde mit empfind-
lichen Opfern bezahlet werden. Jeder Weidemanns-
stich dabei die Truppe immer nur weiter in die
Wüste ohne Unterhalt, ohne Wasser und ohne jedes
Gefahren. Am 26. August setzten die Engländer
ihre Angriffe auf der ganzen Front nördlich der
Somme fort. Von 3 Uhr früh ab hegte ein An-
sturm den anderen. Artillerievorbereitung
und Infanterieangriffe gingen ineinander über. Um
Mittag bog die deutsche Verteidigung einem starken
englischen Angriff aus. Die Engländer kamen bis
Longueval und Hellville-Wald, aber der deutsche
Gegenstoß warf sie wieder zurück. Weiter südlich
griffen sie wiederholt von Suzanne heraus an.
Allein die flankierenden deutschen Batterien ge-
schlugen jeden englischen Angriff. Das stürmische
Wetter behinderte die englische Flugfähigkeit erheb-
lich. Die deutschen Jagdmaschinen fanden in der
Luft kaum Gegner. Sie gingen deshalb auf
100 Meter herunter und nahmen die englischen
Größen unter das Feuer ihrer Maschinengewehre.
Infanterieflieger verließen die vordere deutsche Linie
mit Munition. Auch Kraftwagengeschütze griffen
erfolgreich in den Kampf ein. Einzelne fuhren bis
dicht hinter die Schützengruppen und beschossen die
feindlichen Reserverbatterien und unterstützten mit ihrem
Feuer wirksam die eigenen Vorstöße.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. August. (W.A.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Italienischer Kriegshauptplatz.

In den Gebirgsfronten reger Erkundungs-
tätigkeit.

Albanien:

In Albanien wurde unter Nachhüttkämpfen
neuerlich Boden gewonnen erzielt.
Der Chef des Albaner Heeres.

Türkischer Kriegobericht.

Konstantinopel, 28. August. (W.A.) Tages-
bericht. Palästinafront: Geringes beiderseitiges
Artilleriefeuer, rege Fliegeraktivität. Westlich
Mesara und auf dem Mt-Jordanufer hatten wir er-
folgreiche Vorfeldgefechte, in denen die Gegner ver-
trieben wurden. Einige Gefangene wurden einge-
bracht. Ein Vorstoß von Rebellen gegen die Geddisch-
bahn bei Bat-el-Gatesch wurde von unseren Kavalle-
rern abgewiesen. Bei Aidan an der persischen
Grenze wurde ein englisches Werbekommando auf-
gehoben. Es erlitt schwere Verluste. Der Führer,
ein englischer Hauptmann, fiel. Auf den übrigen
Fronten ist die Lage unverändert.
Entgegnung auf den englischen
Seeresbericht vom 13. d. M.: Die Eng-

länder der melden in ihrem Seeresbericht einen er-
folgreichen Angriff in der Nacht vom 12. zum 13. Au-
gust an der Straße Jerusalem—Nablus.
Worin dieser Erfolg besteht, wird verschwiegen.
Durch Angabe der Zahl der gemachten Gefangenen
und erbeuteten Maschinengewehre soll der Mis-
serfolg verhehelt werden. Tatsache ist, daß wir die
Engländer vor und in unserer Stellung zusammen-
schossen, und daß wir ferner im vollen Besitz
unserer Stellungen sind. Nach englischen
Gefangenenangaben sind bei dem Angriff allein 400
bis 500 Mann des Feindes gefallen. Unsere Ver-
luste sind erheblich geringer.

Der Krieg zur See.

Zur Versenkung norwegischer Dampfer.

Christiania, 28. Aug. (W.A.) Die norwegischen
Vorgaben veröffentlicht folgende amtliche
Berichtbarung: Der norwegische Gesandte in
Berlin, der weisungsgemäß sich aus Anlaß der
Versenkung des Dampfers „Sommerstad“
an das deutsche Auswärtige Amt wandte, hat von
diesem die Versicherung erhalten, daß die deutsche
Regierung keineswegs die Absicht habe, Norwegens
Lebensmittelzufuhren außerhalb der Sperrzone zu
behindern, und daß alle möglichen Genehmigungen
geleistet würden, falls das Fahrzeug, was jedoch für
unbefaßt geachtet wird, tatsächlich ohne Warnung
torpediert sein sollte. Der norwegische Gesandte hat,
da später der Dampfer „San Jose“ als ver-
senkt gemeldet wurde, sich auch deshalb an das
deutsche Auswärtige Amt gewandt. Auch in dieser
Sache werden sobald als möglich Untersuchungen an-
gestellt werden.

Anmerkung des W.A.: Die Mitteilungen des
norwegischen Gesandten beruhen auf Bespre-
chungen des Auswärtigen Amtes mit dem
Admiralstab.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Österrische Kriegsgesinn.

Man schreibt der Kreuzzeitung aus dem Reichs-
lande u. a.: Nach langer, fast vierjähriger Lei-
denzeit ist der Rest der aus dem Elend ver-
schleppten Kriegsgesinn endlich in ihre
Heimat zurückgeführt. Die meisten unter ihnen
sind, wie dies der reichsständische Statthalter Dr.
v. Wurmberg in ihrem Empfang in Konstanz betonte,
als Opfer treuester Pflichterfüllung, weil sie ihre be-
rühmten Obliegenheiten nicht vorzeitig im Stiche
lassen oder die ihnen anvertrauten Personen und
Sachen nicht hilflos dem Feinde preisgeben wollten,
ohne jeder triftigen Grund in brutauester Weise
ihrem Heim, ihrer Familie, ihrer vertrauten Um-
gebung entrissen, ins feindliche Ausland verschleppt
worden, wo sie ohnehin noch einer Behand-
lung ausgesetzt gewesen sind, die unseren Feinden
und westlichen Nachbarn für alle Zeiten zur
Schmach und Schande gerechnet wird. Die bis-
herigen, vielfach unter Eid abgegebenen Berichte der
Zurückgeführten reden eine traurige Sprache und
sind eine furchtbare Anklage gegen die große Nation.
Wie selbst die Oberösterrische Landeszeitung, das
Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Brom, her-
vorhob, sind nicht nur die Mitbewohnten, son-
dern auch die Mitbewohner schlecht behan-
delt worden, ja gerade diese in erhöhtem Maße, so
daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei
den Franzosen zurückdenken. Das Bild, das der
Zug der heimkehrenden Internierten hat, war, wie
das oben erwähnte Blatt feststellt, ein Bild geradezu
herabwürdigender Elends. Besonders der Anblick der
Familien, die mitnahm ihren Kindern ver-
schehrt worden waren, wirkte zu Tränen. Was
haben diese armen Frauen mit ihren Kindern in
den unglücklichen Lagern in Frankreich Schreckliches
erdulden müssen? Ist es nicht der Vorwurf der
Hohheit und Unbilligkeit, friedliche Familien so in
Elend zu verschleppen!

Die Franzosen können diese Brutalität mit Fei-
nem Rechtsmittel bestrafen. Sie haben sich
auf das Recht des Rechens von Geiseln berufen.
Dieses Recht aber hat zur Voraussetzung, daß der
Angriffsbereite einen Anstrich auf ein gewisses
Wohlverhalten der Bevölkerung hat, der er die
Geiseln entnimmt. Die Geiseln sollen ihm als Bür-
gen für dieses Wohlverhalten dienen und eintreten-
falls mit ihrem Leben dafür aufkommen. Das
Recht auf die Festhaltung der Geiseln ist demnach
jedenfalls mit dem Augenblick, da der Feind die von ihm be-
setzten deutschen Gebiete, aus denen er die Geiseln
entnimmt hatte, räumen mußte. Nichts gab ihm
das Recht, die Geiseln und darunter gar Frauen und
Kinder mit sich zu nehmen und fast vier Jahre lang
in drückender Haft zu halten. An den unglücklichen
Gefangenen stuchte man seinem Verger darüber Luft
zu machen, daß man sich in dem deutschen Gebiet nur
zu kurze Zeit aufhalten konnte. Warum hat sich
während der letzten drei Jahre weder Herr Wilson
noch sonst eine neutrale Macht mit dem jedem Völ-
kerrecht höhnsprechenden Schicksal der verschleppten
Eh- und Weiblicher beschäftigt?

Das Ergebnis der 8. ungarischen Kriegsankleihe.

Budapest, 28. Aug. (W.A.) Obwohl die Ab-
rechnung über die achte ungarische Kriegsankleihe
bei den amtlichen Zeichnungsstellen noch nicht en-
gültig abgeschlossen ist, kann aus der bisherigen Ab-
rechnung sowie den Meldungen der amtlichen Zeich-
nungsstellen festgestellt werden, daß die Anleihe
unter Hinzurechnung der durch die Finanzinstitute
abgenommenen 950 Millionen Kronen

Epizentrierter ungarischer Staatskassencheine die
Unterbringung von 380 Millionen Kronen
an Wert ergab, so daß das Ergebnis der achten un-
garischen Kriegsankleihe das aller früheren
Kriegsankleihen erheblich übertrifft, die
siebente Kriegsankleihe um mehr als 300 Millionen
Kronen.

Deutsche Stimme zu Cecil's Äußerungen.

Berlin, 29. Aug. Als eine erste Wirkung
unserer politischen Offensive möchte
die Germania feststellen, daß Robert Cecil nicht
in den rabiaten Ton gefallen ist, wie zum Bei-
spiel der australische Premierminister Hughes,
wenn er auch sich nicht klar darüber ausgedrückt
hat, ob Großbritannien und seine Verbündeten
heute schon gewillt sind, Deutschlands berechnete
Kolonialanprüche zu erfüllen, so hat er doch der
einzigen positiven Forderung Solf's wenigstens
kein entschiedenes Nein entgegengebracht. Die Wir-
kung unserer politischen Offensive ermutigt
entschieden zu einer tatkräftigen Fort-
setzung. Wenn übrigens Lord Robert Cecil
meine, Dr. Solf habe mit seiner Auffassung vom
Krieg und Frieden heute in Deutschland noch so
ziemlich allein, so müsse dem entgegengetreten wer-
den, daß in Deutschland nicht erst jetzt die Überzeu-
gung durchgedrungen sei, daß die Waffen allein
nicht den Krieg entscheiden werden und daß dazu
auf beiden Seiten auch der gute Wille gehöre,
sowie die Einsicht in die Zwecklosigkeit weiteren
Blutvergießens.

Fransösische Blätter zur Rede Dr. Solf's.

Paris, 28. August. (W.A.) Nach dem Eintreffen der
deutschen Zeitungen mit dem genauen Wortlaut der
Rede des Staatssekretärs Dr. Solf kommt der Temps noch-
mals auf sie zurück. Lord Robert Cecil habe nur auf-
grund der verlässlichen Nachrichten einen Fort-
schritt in den Seilschiffen Ausführungen erwidern können.
Der Wortlaut müsse ihm von Geenteil übergeben,
ganz besonders der Absatz über Belgien. Das Argu-
ment Solf's, das Kolonialieren, Militärenten bedeute,
wurde bald durch das angeführte Beispiel beantwortet.
Angewiesen wurde man auf Solf's Reichstagsrede vom
6. März 1913 wieder hervorzuheben, in der Solf erklärte,
mit der Theorie, daß alle Menschen gleich seien, könne
man in den Kolonien nicht durchkommen. Solf habe jede
Autorität, wenn er jetzt die Kolonien zurückverlange, nach-
dem er so viele Mißbräuche gebüht habe. Das Friedens-
hindernis liege nicht in Afrika, sondern bei den deutschen
Regierungsmitgliedern.

Der Figaro schreibt: Jedesmal, wenn Deutschland
militärische Erfolge erzielt, werden die Geiseln
müde. Keine haben, wie jetzt die Geiseln, kein
Staatsmann der Entente wird sich durch einen solchen
Anblick (1) zurück lassen.
Paris meint, Cecil habe wohlgetan, den deutschen
Angriff bloßzustellen. Es wäre aber unglückselig,
daß die Entente eine klare Umkehrung ihrer
Stellung zur Kolonialfrage veröffentlichte.

Eine Papierrolle für Lloyd George.

Dassel, 27. Aug. (Südd. Stg.) Laut Basler Nachr.
meldet Savas aus London: Unter dem Antriebe der
nationalen Parteien wurde in der Wohnung von
Lloyd George eine Meinungsabgabe überreicht, welche
die Internierung der feindlichen
Ausländer fordert. Die Petition trägt eine
Million Unterschriften auf einer Pa-
pierrolle von drei Kilometern Länge.
Sie wurde auf einem mit Fahnen der alliierten
Staaten geschmückten Wagen an den Ort ihrer Ver-
stimmung gebracht.

Über die deutschen Gefangenen in Japan.

Hagt (St. Kreuztg.) ein japanischer Bericht vor.
Die Kommandanten der Gefangenenlager haben
kürzlich in Tokio eine Zusammenkunft abgehalten; bei
dieser Gelegenheit ist dieser Bericht veröffentlicht worden.
Es sind zurzeit 4623 Deutsche in den
acht Gefangenenlagern: Japan: in Chigasaki, Kagawa,
Kogakura-Bando, Oita, Nara-shimo, Minoshima und
Suruga.

Die Verpflegung der Gefangenen ist dieselbe,
wie für die japanischen Soldaten desselben Ranges ge-
währt wird. In allen Lagern sind Kantinen, Bade-
räume, Sportplätze, Vergnügungseinrichtungen, ärztliche
Sprechzimmer usw. Die Gefangenen haben Gelegenheit,
sich ihrem Geschmet und ihren Begehren entsprechend
beschäftigen. In Nara-shimo sind a. B. die
Einrichtungen für eine Weißbäckerei geschaffen worden,
und einige Gefangene haben den Betrieb übernommen.
Im selben Lager befindet sich auch eine Seifenfabrik
unter fachverständiger Leitung; sie bekommt große Auf-
träge von japanischen Regimentern. Ferner beschäftigen
sich Gefangene zu Nara-shimo mit Viehzucht; sie züchten
Schweine, Schafe, Rinder, Schlachten und machen Wurst.
Im Lager zu Kagawa beschäftigen sich die Gefangenen
hauptächlich mit der Fabrication von Meinen, Fabri-
cieren und Porzellanwaren. Kagawa ist bekanntlich das
Zentrum der Porzellanindustrie Japans. In Nara-
shimo haben die Deutschen eine Fabrik errichtet,
und das mit solchem Erfolg, daß die japanischen Fabri-
kanten von Schmiedeln, Gießern und dergleichen
in der Nähe des Gefangenenlagers Lageräume errichtet
haben, um die von den Gefangenen gefertigten Waren
unterzubringen. In Wando widmen sich die Gefangenen
meist landlichen Beschäftigungen, a. B. der Wild-
vorräthigkeit, ferner der Bauerei. Sie haben guten Absatz.
Geschäftsleute aus Tokushima haben in der Nähe einen
großen Schuppen erbaut und beziehen von den Deutschen
die Produkte ihres Fleisches. Kürzlich fand in Wando so-
gar eine Ausstellung statt, welche die deutschen Gefangenen
veranstaltet hatten. Neben fünfzigtausend Menschen
besahen die Ausstellung. Die Einnahme aus den Ein-
trittsgeldern und dem Verkauf von angebotenen Waren
betrug sich auf 20.000 Yen, d. h. über 40.000 Mark.

Nach diesen Schilderungen müßten die Deutschen in
Japan ein Leben wie im Paradiese führen. Bedenklich
ist aber die Mitteilung, daß die deutschen Gefangenen
dieselbe Kost erhalten wie die japanischen Soldaten im
gleichen Range. Die geschicklichen indurhellen Verhält-
nisse sind vielleicht aus dem notwendigen Vertrauen
hervorgegangen, diese asiatische Bevölkerung ein weni-
europäischen Bedürfnissen entsprechend aufzubereiten.

rien.

gung.

Freunden und Be-
ei dem so schweren
en brachten, sowie
chen Kranzspenden
letzten Ruhestätte
hes Vergelts Gott.

Fröhlich

Kinder. 8147

28. August 1918.

Eine neue englische Koalition.

Berlin, 28. Aug. (W.Z.) Am 9. August, mit- tags 12 Uhr, sind fünf kleine belgische Fischer- boote aus Ostend, die dicht unter der Küste ihre Netze ausgelegt hatten, von zwei englischen Flugzeugen aus 100 Meter Höhe mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen worden.

Notterdam, 28. Aug. (W.Z.) Die Sozialisti- sche „Beeld“ und „Indoro“ sind gestern in Rotterdam angekommen.

Zur Lage im Osten. Die finnische Thronfolge.

Berlin, 28. August. (W.Z.) Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg teilt dem Woff- bild mit, daß sein Name zu Unrecht mit der Kandidatur für den finnischen Thron in Verbindung gebracht werde.

Berlin, 29. August. Nach einem Privattelegramm des Berliner Tageblattes aus Stockholm bringt Svenska Dagbladet eine Nachricht aus Helsing- fors, der zufolge die finnische Abdankung für die Königswahl von dem Reichskanzler Grafen Hert- ling im deutschen Hauptquartier empfangen wor- den sei.

Die Unterzeichnung des Ergänzungsvertrages

Wien, 28. August. (W.Z.) Die Neue Freie Presse berichtet die Unterzeichnung des Ergänzungsver- trages zwischen Rußland und Deutschland und er- klärt, die Unterzeichnung bedeute vor allem die Be- ruhigung der Tatsache, daß eine weitere Spannung zwischen Deutschland und Rußland, die leicht aus den Folgen des Brest-Litowsker Ver- trages hätte entstehen können, nicht drohe und daß die Wahrscheinlichkeit einer Regelung der bis- her noch nicht gänzlich geklärten Verhältnisse in den Randstaaten Litwans, Estlands, Letlands und Lit- taniens größer geworden sei.

Aus der Ukraine.

Kiew, 28. Aug. (W.Z.) Der Geschäftsträger Finnlands Dr. Gurerus wurde vom Hetman der Ukraine empfangen.

Im Nowotzeroff wurde laut einer Meldung der Ukrainischen Telegraphen-Agentur die Handels- und Industrie-Gesellschaft Merkur gegründet mit einem Grundkapital von zehn Mil- lionen Rubel.

Mobilisation.

Kiew, 28. August. (W.Z.) Zeitungsmeldungen zu- folge ordnete die sibirische Regierung für Ende August die Einberufung der Jahrgänge 1898 und 1899 an zur Bildung einer regulären Armee.

Die Wunder der Heimat.

Eine Gegenwärtigerzählung aus Nordsteiermark von Maria Röd. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) 14) Böldl schaute sie an. „Was schautst du denn an, wie die Frau's neuche Stadlor?“ fragte sie und ihre roten Wangen färben sich tiefer.

Das tartarische Parlament.

Kiew, 28. Aug. (W.Z.) Am 1. September erfolgt der Wiederzusammenritt des tartarischen Parlaments in Kiew, das seit der Ernennung des Generals Sultemisch zum Ministerpräsidenten nicht mehr tagte.

Der Sowjetregierung gilt der Kampf der Entente. Moskau, 27. Aug. (W.Z.) Nach einer letzten Mit- teilung der Petersburger Telegraphen-Agentur haben die Ententemächte die Erhaltung der ehemaligen russischen Gesandtschaften in den Ententeländern beschlossen.

Die Kätterregierung erstreckt die Vereinigung der Bauernklassen.

Moskau, 28. Aug. (W.Z.) Meldung der Pet. Tel.-Agentur. Lenin hat an alle Gouverne- ments, Sojets und alle Ernährungs- kommissionen folgendes Telegramm gerichtet: Aus verschiedenen Nachrichten geht hervor, daß die Ausschüsse armer Bauern die Inter- essen der Bauern mittleren Wohlstan- des verletzen.

Gegen die Tscheko-Slowaken.

Moskau, 28. Aug. (W.Z.) Meldung der Pet. Tel.-Agentur. Zugleich mit den Nachrichten von den großen Siegen unserer Armee an der tschecho-slowakischen Front geht eine Mitteilung von der fortschreitenden Ergänzung unserer Armee durch Freiwillige unserer Jugend ein.

Proklamation Horvaths.

Wladislaw, 28. Aug. (W.Z.) General Ple- low führte im Namen Horvaths einen Staatsstreik aus und erließ eine Proklamation, daß die russischen Streikkräfte im fernen Osten unter keinem Oberbefehl ständen.

Berufung belgischer Freiwilliger nach Nordrußland. Berlin, 29. August. Wie das Berliner Tageblatt aus Stockholm berichtet, hat dem Helsingfors-Sub-

bud-Dagbladet zufolge die Entente nunmehr be- gonnen, belgische Freiwillige für die Expedition in Nordrußland zu werben.

Der Bürgerkrieg in Finnland beendet.

Christiania, 28. August. (W.Z.) General Man- nerheim ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Einem Mitarbeiter des Dagbladet erklärte er, die Gerüchte über angebliche Grausamkeiten und Ter- rorismus der Weißen Gards seien völlig unbegründet.

Amstenthebung des Metropoliten von Czernowicz.

Wien, 28. August. (W.Z.) In der Wiener Zeit- ung verlautbart, daß der Kaiser den Metropoliten Erzbischof von Czernowicz Dr. Bladimir von Me- dia von der Leitung der Erzbischof entlassen und den Archimandriten Epall Korobtschenei zum Ad- ministrator dieser Diözese bestimmt hat.

Was Japan in Sibirien will!

Tokio, 22. Aug. (W.Z.) Meldung des Keiser- lichen Hiroo. Die wirtschaftliche Hilfs- kommission, die unter der Leitung des Barons Regata nach Sibirien geschickt wird, besteht aus 16 Vertretern von Armee und Marine, Handel und Industrie.

China macht Schwierigkeiten.

Notterdam, 28. Aug. (W.Z.) Nach dem Neuen Notterdamschen Courant medet die Times vom 26. August, daß die chinesische Regie- rung sich ihrer Verpflichtung, an der japani- schen Intervention in Sibirien teil- zunehmen, zu entziehen trachtet.

„Bittern d' Mee, zittern d' Girsch, Denn sie firschn mei Wei, N' schach sell'n vorbei. Wann i geh, geh i schnell, Wann i sing, sing i hell, Wann i jandz, gib's an Gall Zu mein' Dirndl in'n Tal. Sollariol!“

Die Franzert lachte jetzt geheimnisvoll. „Kann a neuz's G'wandl“, sagte sie. „Ah, da schau her!“ machte der Böldl. Das Dirndl lachte wieder. „Wirst spih'n. A ural's Riadl. D' alt Raithof- schwaag'in hat m'r's vorg'junga.“

Chronik des vierten Kriegesjahres.

29. August: Rumänische Angriffe südlich Tirgu- Oina abgewiesen; die Russen aus Cresti genorren und gegen das Süstital zurückgedrängt; russische Angriffe bei Muncelul zurückgeschlagen.

Die Reisuhrer in Japan.

London, 28. Aug. (W.Z.) In einem veröffent- lichten Telegramm Reuters aus Tokio vom 21. August heißt es: Die Zahl der Reisuhrer in Japan ist noch nicht bekannt. Da ungefähr eine Viertelmillion Menschen daran teil- nahmen, glaubt man, daß sie sehr groß sein muß.

Die Lage sehr gespannt.

Notterdam, 28. Aug. (W.Z.) Laut Neuen Not- terdamschen Courant erfahren die Times aus Tokio vom 20. August, daß die Lage sehr ge- spannt sei. Die Zeitung Kolumin vom 20. August schreibt: Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Doka hatte eine Unterredung mit Terachi und Goto und verlangte den Rücktritt des Kabinetts.

Baden. Die Buchzeitel

rückt wieder näher; und es gibt in diesem Jahre wieder recht viele Bucheln in unseren schönen Wäldern. Das ist erfreulich, wie jede greifbare Aus- sicht auf Vermehrung unserer Lebensmittel. All- doch das Buchel ist ein sehr schädlicher Artikel. Wir wissen nun nicht, was die Behörden mit der dies- jährigen Buchelernte vorhaben; aber wir hoffen, daß sie aus ihrer Erfahrung im Jahre 1916, das eben- falls ein gutes Bucheljahr war, gelernt haben. Bucheln gibt es nicht jedes Jahr. Im Jahre 1917 mußte man z. B. so ziemlich auf Bucheln und Buchel- blättern verzichten und es ging auch so, trotzdem auch die übrigen Delfrüchte, insbesondere der Neuz, bis zu einem gewissen Grad verfielen.

„Pürt di Gott, liadi Mml Der Summa is aus. Von Noar waßt der Schnee Und hiaz muaz i'z' Haus. Hiaz muaz i ins duntle finstere Tal. Der Summa is umma. Da gib's halt foa Wahl! Der Summa is umma. Da gib's halt foa Wahl!“

heißt angekauft werden können. heit nutzbar gemacht zu werden. dabei heraus — gut! Kommt — auch gut; dann haben wenig- stens sich das Sammeln nicht bei- sondere werden Unbemittelte zu- tunge machen; sie können auf- kommen und sich auch noch ein- unterdrücke diese soziale Wir- ke im Jahre 1916 durch zu W- ungeschickterweise so gut wie fürcht vor Preistreibern in- nicht und ohne Bucheln und- nierung und Verordnungen. nicht werden, als sie jetzt bere- angemessene Weise werden sicher- sein gründlicher der menschlich- gell schon deshalb weniger vor- jedermann, der Zeit und Lust hat- und sich dadurch Del verschaffe- der, bestmögliche man die Frei- will.

Chronik aus Baden.

Gröden, 28. August. D- einen Wechler aus Weingarte- besten Sohn seige nommen, d- den Wächte wiederrechtlich hier au- toffeln ernteten. Seibenberg, 29. August. H- liehen höheren Mädchenschule- gnummum Dr. Jakob Köhler- Leutnant der Reserve in einem B- auf dem Felde der Ehre gefallen. Singheim bei Baden, 28. A- fliegere überfall in Karlsruhe- ing um das Leben gekommene Be- Sonntag besaite; Fräulein- Oberle mit Frau und Kind. Frä- Fräulein Oberle in Karlsruhe zu- hantete aus Wunden (Parzell- Si- Karlsruhe und im Auftrage- waren Weibschreiber bei dem B- getroffen. (a. K.) Forstheim, 29. August. For- von hier tritt auf 1. Oktober in- aus diesem Anlaß vom Großherz- worden. Am 17. Januar 1918 in 1898 fortgeschritten geworden. E- fester von Kirchgarten nach For- fortgeschritten vorrückte. Fortschit- der Wandvierteloffiziellen Verfas- ungenes für Fortschrittlich in- sommer. Der verbiente Beamte- überfiele. Desbach bei Wühl, 28. A- den Wächte wurde ein hier vorbeif- wert unterzucht. Es wurden- Gerste, Hafer, Weizmehl, Fleisch- funden. Die Sagen wurden für- beschlaggenommen. Ofenbürg, 28. August. D- Jugenmeister Walter stürzte be- von der Leiter und fiel auf ein- den Unterleib drang. Wülstätt bei Rehl, 28. Aug- Sohn des Schneidermeisters Geor- beim Baden in der Kinzig ert- Bringen a. K. An einem- sich eine M'eban'An. In einem- Ertrag mehr geliefert hat und- Kriegsjahren überhaupt nicht- wurde. Der Meibold zeigt hene- P'ebang und erregt somit all- Freiburg, 28. August. Frei- eine bekannte Freiburger Veröf- ihren 80. Geburtstag begeht- war eine der wenigen Freiburger- Eiserne Kreuz-Brüche erzielten- hervorragende Kriegshilfe. — A- bund hat heute hier seine- Wohnungseinrichtungen ge- platz 85 eröffnet. Niesel, 28. August. Am 2- der 13jährige Arbeiter Josef W- eines Juges auf den Bahnhöf- liegt in das Krankenhaus nach He- Bad Dürrenberg, 28. August- hat die Verwaltung der E- fache ihr heiliges Erholungs- haus und Salinenhotel, pa'atim- bewertung abgetreten. Operationsfälle usw. eingetrich- die ungeschickten Meisereizaren- Soldaten bereits am 1. September- Die beurlaubt, erkrankt sich die W- Jahre nach dem Kriege. Unser W- dritte Meisereizaren. Wädshut, 28. August. In- in den Augusttagen 28. 29. die E- gen Gedentag der Stadtflag- Das 40jährige Jubiläum fand- 1898 unter großen Feierlichkeiten- der Stadt Wädshut durch die ver- hoch bekanntlich vom 22. Juli bis- Wädshut, 28. August. (W.Z.) G- lückerfall es verbieth in Ver- der letzten Reichsbanknebenstelle- 88 Jahren. Die Wirtschaftsstellen be- Handwerkskam- :?; Karlsruhe, 26. August. D- der Geereslieferung ge- verlohrt jetzt in Baden noch ein- Weise. Bei den vier Kant- Wirtschaftsstellen gegen- die Verteilung der Geeresliefer- weiter zu befragen haben. Wa- stellen sind bereits zwei, in Wa- burg, in Betrieb, die Stelle in-

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

Wertschätzung. Der Rentenmarkt zeigte bei stillem Geschäft festes Aussehen. Die deutsche Saluta. Berlin, 27. August. (B.Z.) Die Nordd. Allgemeine Zeitung schreibt: Vor kurzem haben holländische Banken ihren Kunden auf fremde Währung laufende Konten für den Fall gekündigt, daß die Kontoinhaber sich nicht durch Unterzeichnung eines Aktes verpflichteten, das mit einer etwaigen Münzreform in den in Frage kommenden Ländern verbundene Risiko zu tragen. In verschiedenen holländischen Zeitungen wird dieser Schritt darauf zurückgeführt, daß Deutschland beabsichtige, den Münzwert der Mark herabzusetzen. Es bedarf kaum einer Feststellung, daß eine dahingehende Absicht in Deutschland nicht besteht und niemals bestanden hat, auch in maßgebenden Kreisen niemals erwogen worden ist. Diese Ausstellungen sollen Mißtrauen gegen die deutsche Währung im Ausland erwecken. Derartige Mißtrauen besteht gänzlich nicht. Allerdings ist die deutsche Markte gegenwärtig stark gedrückt, aber nicht etwa weil sie ihren Kredit eingebüßt hätte, sondern lediglich weil die durch den Krieg bedingte Gefährdung unserer Zahlungsbilanz den Devisenkurs aufs nachteiligste beeinflussen mußte. Entscheidend in dieser Hinsicht sind der Rückgang der Ausfuhr bei fortwährenden starken Einfuhren, der Stillstand unseres großen gewinnbringenden internationalen Transportverkehrs und die Uneingehaltenheit der deutschen Auslandsforderungen und Auslandsverträge. Wichtige Gründe, die nach Beendigung des Krieges fortzufallen werden und deren Fortfall die Wiederherstellung unserer Saluta zur Folge haben wird. Es leuchtet ein, daß diese Lage für uns weit ungünstiger sein müßte, wenn es gelänge, im Auslande die Meinung zu verbreiten, Deutschland werde das gegenwärtige Disagio seiner Währung gewissermaßen bereinigen, indem es den Münzwert der Mark stark herabsetzt und dadurch alle ausländischen Gläubiger aufs schwerste schädigt. Nichts wäre verkehrter als solche Maßnahme, die unsere Währung diskreditieren und die Stellung der Mark im Weltmarkt aufs schwerste gefährden würde. Demgegenüber darf angesichts der Stärke und der im Weltkriege planmäßig bewährten Leistungsfähigkeit des deutschen Wirtschaftskörpers zuversichtlich erwartet werden, daß unsere Saluta nach Friedensschluß und Verkauf einer Leberungszeit, deren Dauer sich freilich noch nicht bestimmen läßt, den alten Paritätsstand wieder erreicht.

Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden in dieser Woche gegen Abgabe des Anhangs der Kartoffelmarkte A Nr. 93 weitere drei Pfund Kartoffeln in den Kartoffel-Verkaufsstellen abgegeben. Karlsruhe, den 22. August 1918. Städtisches Kartoffelamt.

Aufgebotsverfahren.

Herr Arthur Richter, Schlosser hier, Rippurrerstr. 20, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 602 mit einer Einlage von 200 Mk. für kraftlos zu erklären. Herr Richard Hartmann, Buchbindermeister in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 71, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 297 mit einer Einlage von 7488,88 Mk. inwieweit durch Rückzahlung angewiesen auf 7792,34 Mk. für kraftlos zu erklären. Herr Arthur Richter, Schlosser hier, Rippurrerstr. 20, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 602 mit einer Einlage von 200 Mk. für kraftlos zu erklären. Herr Richard Hartmann, Buchbindermeister in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 71, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 297 mit einer Einlage von 7488,88 Mk. inwieweit durch Rückzahlung angewiesen auf 7792,34 Mk. für kraftlos zu erklären.

Karlsruher Standesbuch-Ausgaben.

Beerdigungszettel u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen, Donnerstag, 29. August, 4 Uhr: Marie Wolf, Witwe Begitfeldwebers-Witwe, Wilhelmstr. 25. Auswärtige Gestorbenen. Freiburg: Josefine Seger, 24 J. * Feldkirch: Mollala Gaus, geb. Martin, 62 J. * Mannheim: Frau Maria Raudenbusch, geb. Epp, 73 J. * Frau Maria Schuster, 50 J.; Frau Elise Deuther, geb. Schöcklin, * Bruchsal: Frieda Weishaar, 27 J. * Stadmannsdorf: Sebastian Rehmer, 89 J. * Stadenstadt: Kunigunde Metz, geb. Trischler, 80 J. * Welterweier: Arula Kienzer, geb. Schmidt, 80 J.

Statt besonderer Anzeige. Unser lieber Sohn und Bruder Karl Stahl. Leutnant d. R. und Kompagnieführer inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ist am 24. ds. Mts. bei den letzten schweren Kämpfen im Alter von 24 1/2 Jahren gefallen. Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Ph. Stahl, Oberrevisor. KARLSRUHE, 28. August 1918.

Fleisch - Eier.

In der laufenden Woche kommen zur Verteilung: Fleisch 200 Gramm (150 Gramm Fleisch und 50 Gramm Wurst). Eier (Hühner) in den Verkaufsstellen Nr. 223 bis 328. Karlsruhe, den 28. August 1918. 9150 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Aufgebotsverfahren.

Herr Richard Hartmann, Buchbindermeister in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 71, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 297 mit einer Einlage von 7488,88 Mk. inwieweit durch Rückzahlung angewiesen auf 7792,34 Mk. für kraftlos zu erklären.

Die englische Offensive.



Biblische Spiele in Oelgheim. Der Friede. Paradies und Brudermord. Drama von Sebastian Wieser. Nächster Spieltag: Sonntag 1. September, weitere Spieltage: 8. 15., 22., 29. Sept. 6. Oktober. Beginn des Spieles halb 8 Uhr nachmittags. Preis der Plätze: Unnummeriert 80 Pf., nummerierte Plätze zu 1.-M., 1.50 M., 2.-M., 3.-M., 4.-M. Vorverkauf: In Kasstafel in der Geschäftsstelle der Rasstatter Zeitung und Buchhandlung A. Eger. - In Baden-Baden in der Badischen Volkszeitung und Buchhandlung Peter Weber. - In Karlsruhe im Kiosk (am Hotel Germania). - In Oelgheim im Theaterbüro. Telefon 61, Amt Rasstatt, 3083

Nachsteuer vom Wein.

1. Jeder Verbraucher muß den Wein, den er am 1. September 1918 besitzt oder der für ihn an diesem Tage noch unterwegs ist, zur Besteuerung anmelden. Es ist einerlei, ob er den ihm gehörigen Wein selbst verwahrt oder durch andere verwahren läßt. Verbraucher ist dabei jeder Weinbesitzer, der sich nicht vor dem 1. September als Hersteller von Wein oder als Händler mit Wein vorchriftsgemäß angemeldet hat. 2. Keine Anmeldung braucht derjenige Verbraucher abzugeben, der am 1. September im ganzen nicht mehr als 24 Liter Wein besitzt; dabei müssen alle Getränke der unteren Biffer 6, Buchstabe a, b, c und d aufgeführten Arten zusammen gerechnet werden. Bei Flaschenwein werden 30 gewöhnliche Flaschen oder 60 halbe (oder kleinere als halbe) Flaschen gerade so behandelt wie 24 Liter Wein im Faß. Traubenwein und Traubenmost der Jahresgänge 1915, 1916, 1917 fallen nicht unter die Ausnahmevorschrift des voranstehenden Absatzes, von dem Wein dieser Jahresgänge muß auch die kleinste Menge, die ein Verbraucher besitzt, angemeldet werden. 3. Der Wein dieser drei neuesten Jahresgänge besitzt aber bei einem anderen Aufbewahrt und ebenso wie ein Traubenwein der älteren Jahresgänge (mit Ginzurücknahme von Obstwein, Beerwein, Rausch usw.) mehr als 24 Liter oder 80 Flaschen besitzt oder durch einen anderen verwahren läßt, muß seinen ganzen Vorrat anmelden; er darf keinerlei Abzug machen. 4. Unter Umständen braucht keine Anmeldung derjenige Verbraucher abzugeben, der am 1. September nur solchen Wein besitzt, welcher ausschließlich zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder zur Zubereitung an landwirtschaftliche Arbeiter des eigenen Betriebs bestimmt ist. Dies gilt aber bei Traubenwein nur unter der Voraussetzung, daß er aus selbstgewonnenen Trauben oder aus selbstgewonnenen Trauben und zugekauften Trauben oder aus selbstgewonnenen Trauben und zugekauften Traubenmischungen hergestellt ist. Bei weinähnlichen Getränken usw. (vgl. Biffer 6, Buchstabe b, c und d) gilt es nur unter der Voraussetzung, daß der Verbraucher (Verfehrer) sie selbst gefeilter oder sonst selbst zubereitet hat. Diese ganze Bestimmung gilt überhaupt nicht, wenn solcher Wein usw. in verschlossenen Flaschen im Hausverbrauch usw. verwendet werden soll. 5. Getränke, die jemand erhalten hat, um sie bei amtlichen Untersuchungen oder zur gottesdienstlichen Zwecken zu verwenden, brauchen nicht angemeldet zu werden; auch nicht (wenn ein Bezugsausweis vorgelegt wird) Getränke zur Herstellung von Schaumwein, Essig oder Branntwein oder zur Verwendung zu wissenschaftlichen Zwecken. 6. Wer Wein für einen anderen aufbewahrt, muß ihn gleichfalls anmelden, und zwar auch die kleinste Menge; die Bestimmungen in Biffer 2 und 3 gelten für ihn nicht. 7. Die Anmeldung über den Weinbedarf muß spätestens am 7. September bei dem unterzeichneten Finanzamt, Hauptsteueramt oder bei der Steuerernehmerin am Wohnort des Weinbesitzers oder Verwahrers des Wein usw. abgegeben werden. Befindet sich Wein am 1. September noch unterwegs, so muß er angemeldet werden, sobald er in Gewahrsam des Verbrauchers gelangt ist. Vorhande zur Anmeldung werden unentgeltlich verteilt; wer keinen Vorwand zugelassen erhält, muß ihn bei uns oder bei der Steuerernehmerin seines Wohnortes rechtzeitig abholen. 8. Angemeldet sind, und zwar nach dem Stand des Weinvorrats am 1. September: a) Traubenwein aller Art und Traubenmost; b) weinähnliche Getränke, nämlich Apfelwein und anderer Obstwein und Obstmost, sowie Johannisbeer- und anderer Beerwein, Rabarberwein, Maltonwein, Koffeinwein und dergl.; c) Getränke, in denen Wein oder Obstwein und dergl. enthalten ist, wie Gewürzwein, Weinpunsch, Rauschessig und dergl.; d) entgeistete Weine und entgeistete weinähnliche Getränke, das sind Getränke, die zwar eine weingeistige Gärung durchgemacht haben, denen aber der dabei entstandene Weingeist (Alkohol) entzogen worden ist. 7. Jedem Weinbesitzer werden wir auf Grund seiner Anmeldung die Nachsteuer berechnen und besonders anfordern. 8. Wer die vorgeschriebene Anmeldung nicht rechtzeitig abgibt oder wer seinen Wein an Wein oder den von ihm verwahren Wein nicht oder nicht vollständig anmeldet, setzt sich der Bestrafung nach dem Gesetz aus. 9123 Auf Wunsch erteilen wir weitere Auskunft. Finanzamt Karlsruhe. - Hauptsteueramt Karlsruhe. - Finanzamt Bretten.

Aufgebotsverfahren.

Herr Richard Hartmann, Buchbindermeister in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 71, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 297 mit einer Einlage von 7488,88 Mk. inwieweit durch Rückzahlung angewiesen auf 7792,34 Mk. für kraftlos zu erklären.

Bekanntmachung.

über die Viehzählung am 2. September 1918. Gemäß Verordnung des Bundesrats sind die am 2. September 1918 vorhandenen Viehbestände festzustellen. Die Erhebung erstreckt sich auf Pferde, Mindervieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und zahme Kaninchen (Stallaufen). Die Zählung wird durch die Schutzmannschaft von Haus zu Haus vorgenommen. Jeder, der Vieh im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, seinen Bestand dem Schutzmann anzugeben. Personen, die Vieh besitzen, aber bis 9. September danach nicht befragt sein wollen, sind verpflichtet, ihre Viehbestände schriftlich oder mündlich dem städt. Statistischen Amt, Jägerstr. 93, oder dem Gemeindeverwalter an den Wohnort am 10. September mitzuteilen. Wer zur Anzeige verpflichtet ist, sie aber nicht rechtzeitig oder unrichtig erteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Selbststrafe bis zu 10000 M. bestraft. Karlsruhe, den 27. August 1918. 3162 Das Bürgermeisteramt.

Gut möbliertes Zimmer.

zu vermieten. Anfragen von 6 Uhr an. Karlsruhe, Kriegsstraße 278, 2. Et. 3067 Städt. Sparkassenamt.

Aufgebotsverfahren.

Herr Richard Hartmann, Buchbindermeister in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 71, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. A Nr. 297 mit einer Einlage von 7488,88 Mk. inwieweit durch Rückzahlung angewiesen auf 7792,34 Mk. für kraftlos zu erklären.

Grossherz. Hoftheater.

Donnerstag, den 29. August, halb 8 Uhr. Die Entführung aus dem Serail. Städtisches Konzerthaus Karlsruhe. Donnerstag, den 29. August, halb 8 Uhr. Dreimäderlhaus.

Druckfachen schnellstens an Gadenia Verlag und Druckerei Karlsruhe

Plantosuppe mit billigen Klößen zum Sattessen für 4-6 Personen. Zutaten: 2 Liter Wasser, 200 Gramm Kartoffeln, 150 Gramm Mehl, 4 Teelöffel Planto. 2 Liter kaltes Wasser, etwas getrocknete Eparagischale, Erdbeere und Zellerkraut wird angelegt. Mit diesen Zutaten läßt man die Brühe recht langsam 2 Stunden kochen. Es empfiehlt sich, wenn man die Suppe 40 Minuten ansetzt und in der Kochzeit weiterkochen läßt. Nach dieser Kochzeit setzt man folgende Klöße in die Brühe und kocht die Suppe zusammen mit den Klößen 15 Minuten. 200 Gramm Kartoffeln werden am Tage vor dem Gebrauch mit der Schale gewaschen, dann wird die Haut abgezogen. Am nächsten Tage werden die Kartoffeln gerieben, 150 Gramm Mehl und ein ganzes Ei wird dazugegeben. Von dieser Masse formt man Klöße. Planto ist in fast allen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Packungen von 30 Gramm, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund zu haben und von der Erfindungsmittelstelle Hamburg genehmigt. Paragon-Fleischextrakt-Gesellschaft in d. S., Hamburg.

Handelschule der Stadt Karlsruhe.

Abteilung: Präkathandelschule. Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe in den Handelsbetrieben beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen, (Kolontage) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 19. Lebensjahr zum Besuche der städt. Handelsschule verpflichtet. Infolge des Krieges kann der Unterrichtsbetrieb noch nicht im vollen Umfang aufgenommen werden. Außer den die Schule bereits besuchenden Schülern und Schülerinnen werden die seit Schluß des Schuljahres 1917/18 aus den Mittelschulen oder der Höheren Mädchenschule ausgetretenen Knaben und Mädchen, die in einem der oben erwähnten Betriebe eingetreten sind, zum Schulbesuch herangezogen. Dieselben werden aufgefordert, sich am Dienstag, den 3. Sept., vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Handelsschulgebäude, Zirkel 22, 2. Stock, behufs ihrer Einweisung zu stellen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen. Die jungen Leute mit dem Berechtigungsbescheid für den einjährig-freiwilligen Wehrdienst haben vorerst die Schule noch nicht zu besuchen. Die seit Ostern 1918 aus der Volks-, Bürger-, Fächer-Mittelschule oder Höheren Mädchenschule entlassenen Knaben und Mädchen, die in einem Handelsbetriebe eingetreten sind und sich noch nicht zur Schule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich am Dienstag, den 3. Sept., nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr behufs ihrer Einweisung zu melden. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen. Paragraph 12 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juni 1907 lautet: Der Arbeitgeber hat die zum Besuche der Handelsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen, und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Schulunterrichts bei dem mit der Leitung der Schule beauftragten Lehrer anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden. Prospekt oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Bei Einkäufen und Bestellungen die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Die erste politische... Die Wirkung, die unter dem Namen des Staats Offensives für erste geistige reits einigermaßen überflüssigen Zeitpunkt für den offensiven — denn das ist politische Offensives, die auf nicht als geeignet erachtet, einem Erfolge geprophet die Anmerkungen der neutrale mit Medien, die im Ge der Verständigung gehalten klar und ungewichtig weiter kommen, als mit Gassen und auslegen kann, kein deutscher Staatsmann Presse im neutralen Ausland soll. Nun gibt es ja Journalisten, die lediglich schein und ihrer Gesinnung anheben, in jeder Justizseite kommt, etwas Disziplin eine solche Verteilung peinlich unsere Gegner vorberührt werden, man man sache ersuchen, daß die den französisch Schwäch die Schweigen suchte und erst D schiedsberichts nicht mehr eilig hatte es doch Lord V Verhandlungen des Staatssege widern, damit dessen Friede end“ auf die neutralen mente bei unseren Feinden Gile Lord Cecil zu erklä Cecil's Anmerkungen berich besondere Bedeutung, rchiaten Ton, den zum Ministerpräsident Hughes geschlagen hat und der f amöglich macht. Lord C Rede im allgemeinen sachli Vorwurf der „Maufrichtigkeit auf Sol's Verhandlungen in Friedensvertrag machte, ad loan, Jaan, streng nachtr, ein Erfolge. Es ist auch e nete Sekretär für auswärti Erklärungen über Belgien, dem er nennt sie sehr viel eine frühere deutsche Reichsfriedenheit widerbricht G deutschen Kolonialstaatssek den deutschen Kolonial aneiflung scheint uns von grober Verächt, den seiner Zeit Re fouts verbreitete und der i Mächtigstellung erfährt, mi druck erwecken, als habe B land denke nicht daran, die Deutschland zurückzugeben. Hier Bloß griff, wurde mit fache, daß kurz vorher die Dominien in London, einer ande, verifiziert hatten, es sein, daß Deutschland auch Kolonien wieder erhalten i ferner den Besitzlichen der b die sich ja angeblich in glü ist es anzuschreiben, wenn Bericht über Valfours Med wurde, wie ihn Lord Cecil auch Lord Cecil nicht nicht hat, ob Großbritannien un schon gewillt sind, Deutschl anprüche zu erfüllen, wenn tung der Frage über das K Kolonien der Friedensvertr will, so stellen wir doch fest, ist, dieser einzigen positiven maltschaftssekretärs Dr. Sol fas kein entgegen zu sehen sache besonders hervorheben, das man einem in Deutsch Aber wir fragen: Kommen den näher, wenn wir bei Ministerreden immer nur hören und alles geistlich beitragen könnte, getrenn heute wenigstens abgesehen wir sowohl wie unsere Feind alle Veranlassung haben, in Behandlung der Streitfr einer solchen überzugehen, f für den Frieden herauskom Ein Arrum in Cecil's M diesem Nachdruck richtig ge Staatssekretär Sol's stünde über Krieg und Frieden be da, und wenn nicht, so sei Mißerfolge im Westen beklü ch, daß unser Mißgeschick tonsvollstifter den Staat gef benutzung der Gegner in riger zu bemerkenswerten ist a ungeschwät. Die große Ma und seiner Vertretung ist o der Überzeugung gefomn Friede ein Friede der Best lönung sein muß. Das hat